

Wie steht das Schweizervolk zur Landesverteidigung?

Autor(en): **Brunner, Dominique**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Fourier : offizielles Organ des Schweizerischen Fourier-Verbandes und des Verbandes Schweizerischer Fouriergehilfen**

Band (Jahr): **44 (1971)**

Heft 9

PDF erstellt am: **21.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-518131>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Wie steht das Schweizervolk zur Landesverteidigung?

Aufschlussreiche Ergebnisse einer repräsentativen Meinungsforschung

Die grosse Mehrheit des Schweizervolkes steht unserer Landesverteidigung positiv gegenüber. Etwa drei Viertel der Schweizerinnen und Schweizer bejahen den bewaffneten Widerstand im Fall eines Angriffs gegen die Schweiz. Die überwältigende Mehrheit der Bevölkerung ist der Auffassung, dass unser Land eine Armee haben muss. Nur eine kleine Minderheit befürchtet, dass die Schweiz in den nächsten zehn Jahren in einen Krieg verwickelt werden könnte. Mehr als 80 % schenken der Armeeführung im Kriegsfall Vertrauen. Den Zivilschutz erachten praktisch alle als nötig, doch fast die Hälfte bezweifelt, dass er seiner Aufgabe heute gewachsen wäre. Eine deutliche Mehrheit tritt dafür ein, dass Dienstverweigerern aus Gewissensgründen die Möglichkeit geboten wird, einen gleichwertigen Ersatzdienst zu leisten.

Das sind die Hauptergebnisse einer vom Institut für Meinungsforschung «ISOPUBLIC» im Herbst 1970 durchgeführten Erhebung bei der Schweizer Bevölkerung (ohne die italienischsprachige Schweiz, Alter 18 bis 60 Jahre). Wie der als Nummer 4 der vom Verein zur Förderung des Wehrwillens und der Wehrwissenschaft herausgegebenen «Studien zur Wehrbereitschaft der Eidgenossenschaft» eben veröffentlichten Untersuchung «Wie denkt das Schweizervolk über die Landesverteidigung?» zu entnehmen ist, bestehen in der Haltung der verschiedenen Bevölkerungsgruppen zum Teil erhebliche Unterschiede. Auffallend sind nicht nur die kritische Einstellung eines Teils der Jungen, sondern ebenso sehr die im allgemeinen positive Haltung der Frauen wie auch bestimmte Reaktionen der französischsprachigen Schweiz.

Ein deutliches Ja zur Landesverteidigung

Auf die Frage «Sind Sie der Ansicht, dass sich die Schweiz im Fall eines Angriffs diesem Angriff gewaltsam, das heisst mit Waffengewalt, widersetzen sollte?» antworteten 75 % mit Ja, 20 % mit Nein. Während die Antworten der Frauen und Männer im Landesdurchschnitt praktisch identisch sind, ist die Zahl der Anhänger des bewaffneten Widerstandes in der deutschsprachigen Schweiz grösser als im welschen Landesteil (77 % gegenüber 66). Sie ist bei den 18- bis 29jährigen kleiner als bei den 30- bis 39jährigen und 40- bis 59jährigen (62 gegenüber 74 beziehungsweise 84 %).

Auf die Frage «Sind Sie der Meinung, dass es für die Schweiz notwendig ist, eine Armee zu unterhalten?» lauten die Antworten wie folgt: 49 % sind überzeugt, dass es unbedingt notwendig ist, und 37 % glauben, dass es notwendig ist, während 7 % glauben, dass es nicht notwendig ist, und 6 % überzeugt sind, dass es überhaupt nicht notwendig ist. Zwar bezeichnet in allen Bevölkerungsgruppen eine klare Mehrheit die Armee als notwendig, doch bestehen Unterschiede zwischen Deutsch und Welsch, Großstadtbewohnern und solchen, die auf dem Land wohnen, sowie zwischen den älteren und den jüngeren Jahrgängen. Von der grossen Zustimmung, die der bewaffnete Widerstand bei einem Angriff gegen uns findet, hebt sich die Einstellung gegenüber dem Widerstand nach erfolgter Besetzung unseres Landes durch eine fremde Macht ab: 39 % sind der Meinung, man solle sich in diesem Fall mit der neuen Situation abfinden, während 55 % jeden nur möglichen Widerstand gegen die Besetzungsmacht befürworten. Bemerkenswert ist, dass die 18- bis 24jährigen den höchsten Anteil an Befürwortern des vorbehaltlosen Widerstandes in dieser Lage aufweisen (65 % gegenüber 55 % bei den über 50jährigen). Auch der Partisanenkrieg im Besetzungsfall wird primär von den Jungen bejaht.

Optimismus in der Bewertung der Bedrohung

Nur 12 % der Befragten beurteilen die Wahrscheinlichkeit eines Krieges gegen die Schweiz in den nächsten zehn Jahren als gross. Für 85 % ist sie weniger gross oder klein. Überraschend ist der hinsichtlich der Gefahr des Einsatzes von Atomwaffen gegen uns im Kriegsfall bekundete Optimismus. Eine Bedrohung mit Atomwaffen oder deren Einsatz gegen uns im Fall eines Angriffes einer fremden Macht bezeichnen 54 % als sehr unwahrscheinlich.

Die Beurteilung der Erfolgsaussichten unserer Armee hängt entscheidend von der Art der gegen uns allenfalls eingesetzten Mittel ab: 81 % glauben, dass die Armee ihrer Aufgabe bei einem mit herkömmlichen Mitteln vorgetragenen feindlichen Angriff gewachsen wäre. 64 % beurteilen unsere Chancen, einen massiven Angriff auf dem Land abzuwehren, zuversichtlich. Aber nur 9 % glauben, dass die Armee einen Angriff abwehren könnte, bei dem der Gegner Atomwaffen einsetzen würde.

Der Kriegsverhinderungswert der Armee wird von einer ansehnlichen Mehrheit bejaht. 66 % glauben, dass «das Vorhandensein einer starken Armee die möglichen Feinde davon abhält, unser Land anzugreifen». In dieser Frage weichen Deutschschweizer und Westschweizer stark voneinander ab (72 % gegenüber 45 % Ja).

Zivilschutz und Zivildienst

Den Zivilschutz betrachtet die überwältigende Mehrheit als notwendig. Doch glauben nur 37 %, dass er heute genügt.

Nur ein Zehntel der Befragten finden, Dienstverweigerer aus Gewissensgründen sollten bestraft werden. Noch geringer ist aber die Zahl derjenigen, die sie von jeder Ersatzleistung befreit wissen möchten. Die grosse Mehrheit befürwortet einen «gleichwertigen Ersatzdienst».

Positives Urteil über unsere Wehrmänner

Auf die Frage, wie die Soldaten, Unteroffiziere und Offiziere für einen Krieg vorbereitet seien, antworteten acht von zehn Schweizern, dass diese Vorbereitung genügend sei. Positiv wird auch die Schlagkraft verschiedener Waffengattungen beurteilt: die der Infanterie von 78 %, die der mechanisierten Truppen von 76 %, die der Artillerie von 73 % und die der Flieger von 67 %. Von einem bemerkenswerten Vertrauen zeugen die Antworten auf die Frage: «Wie würden Sie das Vertrauen einstufen, das man im Fall eines Krieges unserer Armeeführung entgegenbringen könnte?» 84 % schenken ihr grosses oder einiges Vertrauen. Die grösste Zahl kritischer Stimmen ist hier — wie bei vielen anderen Fragen — bei den Jungen und den Befragten mit höherer Bildung zu verzeichnen.

Die Ausbildung in der Armee wird unter verschiedenen Gesichtspunkten kritisch beurteilt. So sind 56 % der Meinung, die zur Verfügung stehende Zeit werde ungenügend ausgenutzt, und 49 % bezeichnen die Ausrichtung auf das Wesentliche als ungenügend. Andererseits wird die zeitliche Belastung durch den Militärdienst von 82 % als tragbares Opfer bezeichnet, während lediglich 22 % für eine Kürzung der Dauer der Rekrutenschule sind.

Dominique Brunner

EWG und Neutralität

«Schweden will seine Neutralität nicht für einen Eintritt in eine erweiterte Europäische Wirtschaftsgemeinschaft (EWG) opfern.»

Diese Nachricht wurde kürzlich durch die Tagespresse bekannt. Wie steht es aber in dieser Hinsicht mit der Neutralität unseres Landes? Nimmt nicht, im Gegensatz zu dieser schwedischen Haltung, die Meinung eines guten Teiles unseres Volkes immer mehr überhand, dass, wenn es um die wirtschaftlichen Expansionsmöglichkeiten eines Landes gehe, wir Schweizer nicht engstirnig und zu isolationistisch denken dürften, sondern bedenkenlos mitzumachen und zwar selbst dann, wenn man von uns verlangen sollte, unsere ureigenste Eigenstaatlichkeit schrittweise aufzugeben?

Muss uns eine derartige Einstellung nicht zu denken geben, indem wir uns fragen müssen, weshalb es bereits so weit kommen musste? Die Gegenwart zeigt mit aller Deutlichkeit, dass, je länger die bestehende Hochkonjunktur andauert, verbunden mit dem damit einhergehenden Wohlstand, je intensiver wir uns an den hohen Lebensstandard und die damit parallel gehende Bequemlichkeit gewöhnen, je problematischer es werden könnte, in einer sich ergebenden neuen, schwierigen Situation, die nicht unbedingt Krieg zu sein braucht, dieselbe Entschlossenheit in unserem Volke zu finden, fremden Einflüssen irgendwelcher Art mit aller Konsequenz entgegenzutreten, da leider in gewissen Kreisen der Begriff der Freiheit, das heisst allein Herr im eigenen Hause zu sein, sowie die Beibehaltung unserer althergebrachten Souveränität und Selbstbestimmung ganz anders beurteilt werden. Zu sehr hat uns die Entwicklung der jüngsten Zeit, vor allem in rein wirtschaftlicher Hinsicht, in ein Abhängigkeitsverhältnis gebracht, das weit über unsere Landesgrenzen hinausgeht.

Wenn wir aber eine freie Heimat behalten wollen, dürfen wir nicht zurückstehen, derartigen Gesinnungsströmungen, mögen sie herkommen, wo sie auch wollen, mit allen uns zur Verfügung stehenden Mitteln entgegenzutreten, bevor es für uns zu spät ist und es kein Zurück mehr gibt.